

## Die Finanzkrise und ihre Folgen für die Familienzulagen

# Zulagen nicht gefährdet

Eine Rezession hätte vielfältige Auswirkungen auf die Familienzulagen.

Sie hat Einfluss auf das Familienzulagenwesen und insbesondere auf die Finanzierung der Leistungen, die Zulagen selbst sind in ihrer Höhe nicht gefährdet.

Die Leistungen der Familienausgleichskassen werden nahezu ausnahmslos über Beiträge der Arbeitgeber auf den AHV-pflichtigen Löhnen erbracht. Eine weitere wichtige Einnahmenquelle ist der Zinsertrag auf den Reserven der Familienausgleichskassen (sogenannter zweiter Beitragszahler). In Zeiten der Rezession steigt die gesamte Lohnsumme tendenziell weniger stark, vereinzelt kann die Lohnsumme auch stagnieren. In der Geschichte der AHV gab es genau ein Jahr, in welchem die AHV-pflichtige Lohnsumme leicht zurückging: Von 220 546 Mio. Franken im Jahre 1993 sank die Summe im Jahr 1994 auf 220 380 Mio. Franken. Auch in wirtschaftlich schwierigen Situationen zeigte sich somit das Beitragssubstrat als recht stabil.

### Wegfall des zweiten Beitragszahlers

In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit allerdings wird der Zuwachs der Lohnsumme gestoppt: Während auf den Taggeldern der Arbeitslosenversicherung (ALV) die AHV/IV/EO-Beiträge in Abzug gebracht werden, fliessen den Familienausgleichskassen keine Prämien auf ALV-Taggelder zu. Auf der anderen Seite müssen aber auch keine Zulagen ausgerichtet werden, die Zulagen gehen im Falle des Taggeldbezugs voll zu Lasten der Arbeitslosenversicherung.

Ab 2009 werden die Leistungen gemäss Familienzulagengesetz der Teuerung angepasst, wenn der Landesindex der Konsumentenpreise seit der letzten An-

passung um fünf Punkte gestiegen ist. Dies könnte bei einer lang anhaltenden Wirtschaftskrise mit stagnierenden Löhnen und stark steigenden Konsumentenpreisen zu Erhöhungen der Zulagen führen, ohne dass allerdings auf der Einnahmenseite eine entsprechende Steigerung der Beiträge erfolgt. Abgesehen von diesem Worst-case-Szenario kann die Finanzierung der Familienzulagen über lohnprozentuale Abzüge als gesichert angesehen werden.

### Wertpapierverluste verringern die Reserven

Mangels statistischer Unterlagen der Familienausgleichskassen erfolgen die nachfolgenden Erläuterungen unter verschiedenen Annahmen.

Das Familienzulagenwesen ist heute ein Geschäft, in dem jährlich rund 5 Mrd. Franken umgesetzt werden. Basierend auf der Annahme, dass die verschiedenen Familienausgleichskassen durchschnittlich über einen Reservefonds in der Höhe eines halben Jahresaufwandes verfügen, würde dies Reserven von 2.5 Mrd. Franken entsprechen. Die allgemeine Finanzkrise führt nun zu Buchverlusten bei diesen Reservefonds, allerdings in stark unterschiedlicher Höhe, abhängig von der Anlagestrategie der Familienausgleichskassen. Während

Kassen mit einer eher aggressiven Strategie gegen 20 Prozent Buchverluste hinnehmen müssen, schliessen andere Kassen mit einem Verlust von rund 10 Prozent ab. Berechnet auf einem Mittelwert von 15 Prozent, ergeben sich hier Buchverluste in der Grössenordnung von gut 300 Mio. Franken. Diese Verluste und die allgemein tiefer ausfallenden Kapitalerträge führen bei einem tiefen Reservestand unter Umständen zu einem Liquiditätssengpass. Auf jeden Fall fehlt mit dem Wegfall der Gewinne und der Kapitalerträge der zweite Beitragszahler!

### In Kürze

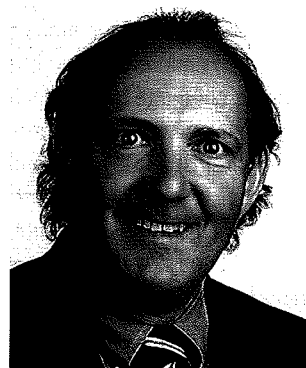
- > Eine Wirtschaftskrise hat Folgen für die Finanzierung der Familienzulagen und die Reserven der Familienausgleichskassen
- > Konsequenzen für den Leistungsanspruch ergeben sich aus Sicht der Versicherten nur in geringem Mass

### Auswirkungen auf die Leistungen

Direkte Auswirkungen auf die Leistungen sind auch in Phasen eines Wirtschaftsabschwunges nicht zu erwarten. Falls es zu Entlassungen kommt, verlieren tendenziell eher Personen die Stelle, die keine Familienpflichten haben. Die auszurichtenden Leistungen werden somit kaum zurückgehen. Dies gilt insbesondere auch unter dem neuen Gesetz: Während bisher bei Teilzeittätigkeit entsprechend dem Beschäftigungsgrad Zulagen ausgerichtet wurden, besteht seit dem 1. Januar 2009 Anspruch auf die vollen Zulagen bei einem Monatseinkommen von mindestens

### Autor

**Rolf Lindenmann**  
lic. iur., Ausgleichskasse/IV-Stelle Zug



570 Franken beziehungsweise 6840 Franken pro Jahr. Reduziert ein Arbeitgeber in einer Rezessionsphase vertraglich die Arbeitszeit für Mitarbeitende, bleibt dies für den Zulagenanspruch folgenlos.

Verliert eine anspruchsberechtigte Person den Arbeitsplatz, hat sie im Normalfall Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung. Die Familienzulagen werden durch die Arbeitslosenversicherung zusätzlich zur Entschädigung ausgerichtet, und zwar

nach den Ansätzen, wie sie im Wohnkanton gelten.

Ausgesteuerte Personen, deren Einkommen 41040 Franken nicht übersteigt, haben unter Umständen Anspruch auf Familienzulagen als Nichterwerbstätige. Voraussetzung ist, dass sie bei der AHV als Nichterwerbstätige erfasst sind und keine Ergänzungsleistungen beziehen; ausserdem darf der Ehemann oder die Ehefrau nicht selbständig erwerbend sein,

oder sie dürfen keine Altersrente der AHV beziehen. In der Praxis werden vor allem Bezügerinnen und Bezüger von wirtschaftlicher Sozialhilfe Familienzulagen als Nichterwerbstätige beanspruchen können. ■

Rolf Lindenmann hat das neue Familienzulagengesetz in der November-Ausgabe 2008 der «Schweizer Personalvorsorge» vorgestellt.

## La crise financière et ses répercussions sur les allocations familiales

# Les allocations ne sont pas menacées

Une récession aurait de multiples conséquences. Tout le système des allocations familiales serait affecté, en particulier le financement des prestations, mais le montant des allocations elles-mêmes ne serait pas menacé.

Les prestations de la caisse de compensation familiale sont financées en grande partie au moyen des cotisations versées par les employeurs sur les salaires soumis à l'AVS. Une autre source de revenus importante provient des intérêts générés sur les réserves de la caisse de compensation familiale (le dénommé deuxième cotisant). En période de récession, la masse salariale totale a tendance à progresser moins vite et elle peut même stagner à l'occasion.

### Défaillance du deuxième cotisant

La masse salariale peut aussi ne plus augmenter du tout dans une période de chômage élevé. Or, si les cotisations AVS/AI/APG sont prélevées sur les indemnités journalières versées par l'assurance chômage (CH), la caisse de compensation familiale se voit sevrée de primes le cas échéant. Mais en même temps, elle ne doit plus verser d'allocations puisque celles-ci iront entièrement à la charge de l'assurance chômage au déclenchement d'un versement d'indemnités journalières.

A partir de 2009, les prestations prescrites par la loi sur les allocations familiales seront adaptées au renchérissement dès lors que l'indice des prix à la consommation aura progressé de cinq points depuis la dernière adaptation. En cas de crise économique prolongée avec des sa-

lares stagnants et un renchérissement important des prix à la consommation, cela pourrait pousser les allocations à la hausse sans que les cotisations ne suivent du côté des recettes. Abstraction faite de ce scénario du pire des cas, le financement des allocations familiales par le biais des ponctions salariales peut être considéré comme assuré.

### La dépréciation des titres boursiers fait fondre les réserves

A défaut d'une documentation statistique des caisses de compensation familiale, les réflexions ci-après se fondent sur un certain nombre d'hypothèses.

Les allocations familiales génèrent aujourd'hui un chiffre d'affaires de l'ordre de 5 milliards de francs par an. En supposant que les caisses de compensation familiale disposent en moyenne d'un fonds de réserves équivalant environ à la moitié de leurs dépenses pour une année, le total des réserves se situerait autour de 2.5 milliards de francs. La crise financière généralisée va engendrer des pertes comptables dans ces fonds de réserves dont l'ampleur variera fortement selon la stratégie de placement pratiquée par les caisses de compensation individuelles. Sur la base d'une valeur moyenne de 15%, les pertes comptables se chiffraient à

300 millions de francs ou plus. Ces pertes et la rentabilité globalement plus modeste des capitaux investis taillent dans les réserves et pourraient créer une pénurie de liquidités dans certains cas. Ce qui est certain, c'est que le deuxième cotisant tombe lorsque les bénéficiaires et le produit des actifs investis sont anéantis!

### Répercussions sur les prestations

Même dans une phase de ralentissement conjoncturel, les prestations ne seront sans doute pas directement affectées. Si des licenciements s'avèrent indispensables, les personnes sans obligations familiales seront vraisemblablement les premières touchées. Les prestations à verser ne vont donc sans doute pas régresser. Ce sera encore plus vrai sous la nouvelle législation: tandis que jusqu'ici, les allocations consenties aux salariés à temps partiel étaient proportionnelles au taux d'occupation, les salariés ont droit à l'allocation intégrale depuis le 1er janvier 2009 lorsque leur revenu atteint au moins 570 francs par mois ou 6840 francs par an. Si dans une phase de récession un employeur réduit le temps de travail convenu par contrat, cela ne changera rien en termes de droit aux allocations. ■

### Rolf Lindenmann

Rolf Lindenmann a présenté la nouvelle loi sur les allocations familiales dans l'édition de novembre 2008 de la «Prévoyance Professionnelle Suisse».